

Philippidis, J. L., Religionsgeschichte als Heilsgeschichte in der Weltgeschichte. Athen 1953.

Ph. streicht in dieser deutsch-griechischen Abhandlung die Bedeutung der Religionsgeschichte heraus. Die Religionswissenschaft habe Jesus als den seit jeher von den Völkern Erwarteten und „die in der Weltgeschichte einzig tatsächliche Selbstoffenbarung des Einen wahren Gottes“ nachgewiesen. Der gegenwärtige Theologe sei imstande, „die Eigentümlichkeit des Christentums als der eigentlichen Offenbarung des wahren Gottes, nämlich der Offenbarung kat' exochen, mit unwiderlegbaren außerdogmatischen Beweisgründen wissenschaftlich durchaus überzeugend zu beweisen und das Christentum als die eigentliche Religion wissenschaftlich hinzustellen“ (4). Dank der Wissenschaft habe ferner „der Polytheismus in seinen verschiedenen Typen oder Erscheinungsformen seine Wertstellung innerhalb der Gottesvorsehung gefunden“ (4). Ohm

Scientia missionum ancilla. Nijmegen 1953. Dekker & van de Veegt NV. XXVII und 299 Seiten.

Wie die ZMR bereits mitteilte, ist Prof. Dr. A. J. M. Mulders vor kurzem sechzig Jahre alt geworden. Aus diesem Anlaß haben ihm Freunde und Schüler eine reichhaltige Festschrift gewidmet, als deren Redakteure E. Loffeld und J. Wils zeichnen. Zu Beginn wird, von den Widmungen und ehrenden Schreiben abgesehen, eine Bibliographie von Mulders geboten. Es folgen Aufsätze von P. Paventi, E. Loffeld, P. Charles, Seumois, Dominguez, P. Gregor v. Breda, J. de Reeper, Hofinger, Beckmann, A. Freitag, Considine, Denis, Steffes, Houben, R. Mohr, G. Zeegers, C. Thoen, J. Wils, Chr. Mohrmann, H. Urban, Bierbaum. Alles in allem ein *Donum natalicium*, das Prof. Mulders zur Ehre gereicht und sich sehen lassen kann. Vieles von dem, was heute die Missionare und Missiologen bewegt, spiegelt sich in dieser Schrift. Leider fehlt uns hier der Raum, um die einzelnen Beiträge zu analysieren und Stellung zu ihnen zu nehmen. Eigens hingewiesen sei aber doch auf die Gedankengänge von Loffeld, die ausgezeichnet zu einer Festschrift für einen Gelehrten passen, der zu den „missionnaires de chambre“ gehört. Ferner auf die Ausführungen von Dominguez über die Akkommodation, die freilich meinen alten Wunsch wieder lebendig gemacht haben, es möchte auch über die andere Seite der ganzen Angelegenheit geforscht und gehandelt werden, über den Gedanken der Neuheit des Christentums und seiner Entfaltung in der Missionspraxis. Sehr schön ist trotz einiger Verstöße gegen die deutsche Sprache der Aufsatz von P. Gregorius van Breda. Ein vorbildliches Beispiel positiver und aufbauender Kritik ist der Beitrag von Hofinger. Der praktische Missionar wird viel aus den Darlegungen Mohrs lernen können. Zu den wertvollsten Beiträgen gehört sicher der von Mohrmann über das Problem des christlichen Vokabulariums. Auch die Darlegungen von Prof. Urban seien eigens erwähnt. Man braucht ihm nicht in allem zuzustimmen und könnte hinter die Feststellung, daß normale Tempelbesucher „die Sonne anbeten“ (272) ein Fragezeichen setzen. Aber das Anliegen Urbans ist ein Anliegen aller, die in der Mission und für die Mission arbeiten. Mir scheint, daß wir auf gewissen Gebieten der Missionsarbeit an der Oberfläche bleiben und den Seelengrund zu wenig erreichen, weswegen dann auch nicht immer und in allem wesentliche Änderungen eintreten. Die Ausdrücke „apostolat missionnaire“ (55, 57) und „apostolische Mission“ (266) dürften nicht sehr glücklich sein, da mittlere die Übersetzung von $\alpha\pi\sigma\tau\acute{\epsilon}\lambda\lambda\epsilon\upsilon$ ist. Th. Ohm